

# Rheininger Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 84

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.40 ohne und M. 1.60 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.  
Freitag, den 19. Juli.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 29.

## Bekanntmachungen.

Am Sonntag, den 21. Juli 1918, abends um 8 Uhr, findet im Saale von Rölz (Felsenkeller) ein Vortrag über Kaninchenzucht, besonders über den Wert der Felle für die Kriegswirtschaft, gehalten vom Wanderlehrer Herrn Bertram aus Oberlahnstein, wozu wir hierdurch einladen.

Rüdesheim, den 19. Juli 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Das Fleisch wird morgen Samstag, den 20. Juli wie folgt verkauft:

1. bei Leopold Rüdes:

|                     |       |                |
|---------------------|-------|----------------|
| Bezirk 10 u. 11 von | 7—8   | Uhr vormittags |
| 12 u. 14            | 8—9   | "              |
| 1                   | 9—10  | "              |
| 2                   | 10—11 | "              |
| 3                   | 11—12 | "              |
| 4 u. 5              | 1—2   | nachmittags    |
| 6                   | 2—3   | "              |
| 7 u. 8              | 3—4   | "              |
| 9                   | 5—6   | "              |

2. bei Jean Dörs:

|               |       |                |
|---------------|-------|----------------|
| Bezirk 24 von | 7—8   | Uhr vormittags |
| 25 u. 13      | 8—9   | "              |
| 15            | 9—10  | "              |
| 16            | 10—11 | "              |
| 17 u. 26      | 11—12 | "              |
| 18            | 1—2   | nachmittags    |
| 19            | 2—3   | "              |
| 20 u. 21      | 3—4   | "              |
| 23 u. 22      | 5—6   | "              |

Es entfallen 120 Gr. auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte.

Von der Fleischkarte werden 5 resp. 3 Abschnitte ab von den Vorkursarten 10 Abschnitte abgetrennt.

Am Samstag, den 20. Juli erhalten frische Wurst:

1. bei L. Rüdes: Bezirk 6 u. 7 von 7—8 Uhr abds.

2. bei J. Dörs: Bezirk 5 u. 8 von 7—8 Uhr abds.

Es entfällt ein Anteil von 125 Gramm auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte.

Gleichzeitig wird am Samstag, den 20. Juli um 8 Uhr morgens bei Metzger Joh. Münch das Fleisch einer minderwertigen Kuh verkauft, das 1.50 M. kostet. Es wird auf die dieswöchentliche Menge zur Hälfte angerechnet und kann auf den Kopf Erwachsener 1 Pfund abgenommen werden. Auch die Gefangenen erhalten ihr Fleisch bei Münch und müssen dazu für die Gefangenen in Scheine um 7 Uhr bei L. Bruns abgeholt werden.

Rüdesheim, den 19. Juli 1918.

Der Magistrat.

## Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 17. Juli. (M. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Kampfaktivität lebte erst in den Abendstunden auf. In Erkundungsvorstößen südwestlich von Hagen machten wir Gefangene. Südwestlich von Gelnhausen hat der Feind seine Angriffe ohne Erfolg wiederholt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Heftige Kämpfe am Savieres-Grund und südlich von Chateau-Thierry. Südwestlich von Courtemont schoben wir unsere Linien bis an den Zornelins-Abchnitt heran. Heftige

Gegenangriffe führte der Feind mit starken Kräften gegen unsere Front auf dem Südufer der Marne. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten, teilweise nach erbitterten Kämpfen vor unseren Linien, zusammen. Auf dem Nordufer der Marne wurden die Erfolge des ersten Angriffstages erweitert. Nach Abwehr französischer Gegenangriffe fühlten wir dem Feind bis auf die Höhen nördlich von Benteuil noch und kämpften uns durch den Rodet- und Rodetwald hindurch. Beiderseits der Ardennes warfen wir den Feind auf das Reims-Berg-Gebiet. Nördlich von Reims ist die Lage unverändert. Wir hielten die feindlichen Linien unter starkem Feuer und verbesserten an der Dürenstraße und an der Snippes unsere Stellungen. Nordwestlich von Massiges nahmen wir einige beschützte Höhen. Die Gefangenenzahl ist auf mehr als 18 000 gestiegen.

Ueber dem Kampffeld wurden gestern von neuem 36 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen. Leutnant Menkhoff errang seinen 37. und 38., Leutnant Böwenhardt seinen 37., Oberleutnant Bötzler seinen 26., Leutnant Bölle seinen 22. und Bizefeldwebel Thom seinen 21. Luftsiege.

### Abendbericht

Berlin, 17. Juli. (M. T. B. Amtlich.) Erneute Gegenangriffe der Franzosen auf dem Südufer der Marne wurden abgewiesen. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 18. Juli. (M. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich von Lens und östlich Villers Bretonneux wurden östliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die tagsüber mäßige Gefechtsaktivität lebte am Abend auf und nahm während der Nacht zeitweilig südlich von Hagen und bei Wiederholung der feindlichen Angriffe östlich von Villers Bretonneux größere Stärke an. Bei reger Erkundungsaktivität machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Die Armee des Generalobersten v. Boehn stand gestern tagsüber in schwerem Kampf. Durch neu herangeführte Divisionen verstärkt, setzte der Feind von neuem nach mehrstündiger Artillerievorbereitung zu großen einheitlichen Gegenangriffen gegen unsere Front südlich der Marne an. Am Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffe des Feindes zusammen. Aus kleineren Ortshäfen südlich von Maxeuil, in die der Feind vorübergehend einbrach, warf ihn unser Gegenstoß wieder hinaus. Auch auf dem Nordufer des Flusses versuchte der Feind vergeblich uns unseren Erfolg freizugeben zu machen. Bei Erstürmung eines Bergfriedens südlich von Poncey nahmen wir seine Befestigung mit ihrem Regimentskommandeur und mehreren Gefangenen gefangen. Nördlich von Reims ist die Lage unverändert. Artilleriefeuer wechselnder Stärke. Nordwestlich von Massiges führte der Feind kleinere Angriffe, die in unserem Gegenstoß zusammenbrachen.

Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Jacob errang seinen 23. Luftsieg.

### Abendbericht

Berlin, 18. Juli. (M. T. B. Amtlich.) Zwischen Aisne und Marne hat der Franzose mit starken Kräften und Panzerwagen angegriffen und etwas Gelände gewonnen. Unsere bereitstehenden Reserven haben in den Kampf eingegriffen.

\*

Berlin, 17. Juli. (M. T. B.) Der den Franzosen trotz hartnäckigen Widerstandes abgerungene neue deutsche Brückenkopf südlich der Marne steht in einer Breite von 12 Kilometer und mit einem Flächeninhalt von über 70 Quadratkilometer festumrissen da. Die dem Gegner so unbequeme deutsche Befestigung an der Marne selbst hat sich hierbei durch die Eroberung der das Marneal weit hin beherrschenden Hügel um rund acht Kilometer erweitert. Gegen die Westflanke des neuen Brückenkopfes brandeten bereits am Vormittag des ersten Angriffstages die Gegenstöße des Feindes mit einer Erbitterung, die bezeugt, daß der Gegner sich über die Bedeutung der Schaffung eines deutschen Marne-Brückenkopfes schnell klar geworden ist. Infolge des trotz der hartnäckigen

Gegenwehr so schnell erzwungenen deutschen Marne-Übergangs ist der Feind zu einer Ausdehnung der Marnefront nach Osten hin gezwungen. Bisher suchte der Franzose den Schwerpunkt seiner Abwehr am Westflügel dieser Kampflinie. Er ist fortan gezwungen, auch im Ostflügel volle Kraft zu entfalten und bereit zu halten.

Genf, 17. Juli. Nach einem Pariser Telegramm schreibt die „Morning Post“ am Dienstag von der Front: Die Diversion des Feindes wird mutmaßlich nur der Luftkraft zu einer allgemeinen Bewegung der Front sein. Sowohl die englische wie die belgische Teilfront werden mit unverminderter Festigkeit beschossen.

Genf, 17. Juli. Die Londoner „Times“ meldet, daß im Monat Juni die englische Armee die größte Verstärkung seit Einführung der allgemeinen Dienstpflicht erfahren habe. Das Gleichgewicht der Zahl an den Fronten sei tatsächlich hergestellt und schließe die Möglichkeit neuer Überraschungen wie im März dieses Jahres aus. Wie sei das Vertrauen Englands auf seine Armee berechtigter gewesen als jetzt.

Genf, 17. Juli. Die eingetroffenen französischen Zeitungen vom Montag abend bringen die ersten Eindrücke der neuen Schlacht an der Marne und in der Champagne. Die Pariser lebten am Sonntag abend noch in der gehobenen Stimmung des Nationalfestes, das zu einer glänzenden Parade von Truppen aller verbündeten Armeen Anlaß gegeben hatte, als um Mitternacht plötzlich von Osten her ein dumpfes, immer stärker werdendes Rollen hörbar wurde und der Himmel in beständigem Feuer aufleuchtete. Man verstand schnell, daß eine neue schwere Schlacht heraufzog, und die Bevölkerung begab sich nach den höher gelegenen Stadtteilen, um nach dem Feuer Ausschau zu halten, das besonders von den westlichen Stadtteilen aus gut zu beobachten war. Die Zeitungen versichern, daß das französische Hauptquartier seit mehreren Tagen auf die Offensive an der Marne vorbereitet gewesen sei, weil man wußte, daß der Feind im Westen wie im Osten von Reims je eine große neue Armee zusammengezogen hatte. Die Genfer hatte es jedoch streng verboten, bestimmte Angaben und Ort und Zeit der erwarteten Offensive zu machen. Die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen ermahnen das Publikum zum Vertrauen, geben aber den Ernst der Lage zu. So telegraphiert der Kriegsberichterstatter des „Progrès de Lyon“ am Montag abend wörtlich: „Es ist wahrscheinlich, daß die in diesem Augenblick beabsichtigte Schlacht die größte sein wird, welche die Geschichte jemals verzeichnet hat. Auf beiden Seiten haben sich die Gegner seit einem Monat vorbereitet und schnell, aber methodisch, die schrecklichen Kampfmittel angehäuft, über die sie verfügen. Diesmal kann von dem Niesenkampf, der plötzlich zur Entscheidung kommt, das Schicksal der Welt abhängen. Am Beginn dieses Ringens müssen wir uns an den Vorläufer des amtlichen Tagesberichtes halten. Ich glaube aber auch darauf hinweisen zu dürfen, daß man schon seit einiger Zeit wußte, welche Gefahr der Schachplan der Schlacht sein wird, das heißt, daß unsere Vorbereitung uns Anlaß gibt, der Zukunft vertrauensvoll entgegenzusehen, so groß auch der Ernst des Augenblicks ist.“ Der militärische Mitarbeiter des „Populaire“ sagt, die neue Schlacht werde ohne Zweifel beunruhigende Augenblicke bringen, aber der zifermäßige Abhand der Streitkräfte, der vor zwei Monaten die Schwäche Frankreichs ausgemacht habe, sei stark gemildert durch die Ankunft amerikanischer Truppen. Außerdem sei die französische Heeresleitung rechtzeitig von dem Flugdienst über die feindlichen Truppenkonzentrationen unterrichtet worden, und sie habe diesmal ihre Vorsichtsmassnahmen getroffen. Ueber die neuerliche Beschickung von Paris aus weittragenden Kanonen dürfen die Zeitungen nur mitteilen, daß Präsident Poincaré die Opfer besucht hat.

Paris, 17. Juli. Französischer Bericht vom 16. Juli, nachmittags. Die Schlacht dauerte gegen das Ende des Nachmittags und während des geistigen Abends mit verdoppelter Heftigkeit fort. Zwischen Chateau-Thierry und Reims verstärkte der Feind seine Anstrengungen, um seine Vorteile zu erweitern, und unternahm wütende Angriffe. Die Kämpfe waren besonders hartnäckig im Süden der Marne und in der Gegend von Châtillon. Die französischen und amerikanischen Truppen leisteten dem Feind kräftig Widerstand und führten wiederholt kräftige Gegenangriffe aus. Im Süden der Marne konnten die Deutschen die

Vinle St. Aman—La Chapelle—Vandonberg—südlicher Rand des Waldes von Vouanigny nicht überschreiten. Die Franzosen machten in dieser Gegend etwa 1000 Gefangene. Mareuil le Port wird von den Franzosen gehalten. Im Norden der Marne hielten die Franzosen den Feind am südlichen Rande von Châtillon und am südöstlichen Rande des Waldes Rodonnet fest. Auf der übrigen Linie keinerlei beachtenswerte Aenderung. Die Deutschen machten im Laufe der Nacht keine Angriffsversuche. Auf der Front im Osten von Reims konnten die Deutschen, erschöpft durch den von ihnen am Tage vorher unternommenen Kampf, die französische Deckungslinie der Linie Prunay—römische Heerstraße bis zur Snippe nicht überschreiten. — In der Gegend nördlich von Souain und von Verthes—Durlus wurden die französischen Kampfstellungen nirgends beschädigt. Nach den Aussagen der Gefangenen sind die deutschen Verluste an diesem ersten Schlachttag außerordentlich hoch. Es ist dem Feind gelungen, in unsere Linien einzudringen, aber er wurde durch einen sofort unternommenen Gegenangriff von unseren Truppen zurückgeschlagen. Wir machten einige Gefangene. Die feindliche Artillerie zeigte sich heute tätig im Abschnitt von Voivre, ebenso auf anderen Punkten der Front.

Französischer Bericht vom 16. Juli, 11 Uhr abends. Im Laufe des 15. machten die Deutschen, die ihre am vorhergehenden Tage abgebrochenen allgemeinen Angriffe nicht wieder aufnahmen, heftige Anstrengungen, um ihre örtlichen Erfolge zu erweitern. Am Morgen und am Nachmittag war die Schlacht besonders hartnäckig im Süden der Marne. Die feindlichen Kräfte versuchten, den Fluß aufwärts vorzudringen. Unsere Truppen verlangsamten das Vordringen des Feindes, indem sie jeden Fußbreit Boden verteidigten und die Linie Denilly—Verriquois behaupteten. Unterseits haben wir den Feind auf der Front St. Aman—Chapelle—Montbion (Montbodon?) angegriffen. Unsere Truppen haben diese beiden Ortschaften (wieder) genommen und ihre Linien auf die Höhen verlegt, welche das Tal der Marne in der Gegend von La Bourdonnerie und Clos-Milou beherrschen. Zwischen der Marne und Reims wiesen die französisch-britischen (italienischen?) D. A. Truppen mehrere Vorstöße zurück und behaupteten ihre Stellungen. Im Osten von Reims haben die Deutschen heute früh eine heftige Artillerievorbereitung begonnen, die auf mehreren Punkten der Front von Angriffen gefolgt war. Ein mächtiger Vorstoß in der Richtung auf Beaumont-sur-Vesle konnte nicht aus Prunay herausgelangen. Im Abschnitt der Snippe schickten zwei im Westen des Flusses geführte Angriffe in unserem Feuer. Der Kampf war nicht weniger heftig in den Gegenden nördlich von Prosses und im Osten von Tahure, wo der Feind ebenfalls angegriffen hat. Ueberall waren seine Anstrengungen vergeblich und seine Sturmtruppen wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Paris, 18. Juli. Französischer Bericht vom 17. Juli, 11 Uhr abends. Die Schlacht dauerte heute auf der ganzen Front fort in andauernder Hartnäckigkeit. Im Westen von Reims ist es dem Feinde trotz seiner Anstrengungen nicht gelungen, sein Vorrücken zu beschleunigen. Unsere Truppen hielten durch ihren heldenhaften Widerstand und durch ihre ununterbrochenen Gegenangriffe mit wechselndem Vorrücken und Zurückweichen das Drängen des Feindes auf. Im Süden der Marne entwickelte sich der Kampf an den bewaldeten Abhängen, im Norden von Combliz und Festigny, wo es unmöglich war, den Feind am Südrande des Waldes von Vouanigny und des Kastanienwaldes festzuhalten. Im Osten von Denilly ist es den Deutschen geglückt, in Montovain Fuß zu fassen. Zwischen der Marne und Reims setzte sich der Kampf im Norden von Neuilly fort im Königsvalde, wo es den Deutschen glückte, einzudringen und in dem unsere Truppen jeden Fußbreit Boden verteidigten. Der Wald von

Courton ist ebenfalls der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind ist im Westen von Ranteuil-la-Hoche gegenwärtig aufgehalten. Pourcy, das ebenfalls Gegenstand heftiger Angriffe ist, die sich wiederholt erneuerten, konnte nicht von den Deutschen erreicht werden. Ein glänzender Gegenangriff der italienischen Truppen warf im Westen dieses Dorfes den Feind in das Tal der Ardre zurück. Die zahlreichen feindlichen Leichen vor unseren Linien leugen Zeugnis ab für die schweren Verluste unserer Gegner. Unveränderte Lage im Abschnitt von Verriquois und im Südwesten von Reims. Im Osten von Reims brachen wir einen Angriff zwischen Beaumont-sur-Vesle und Sillery. Unsere Stellungen blieben auf der ganzen Champagnefront intakt.

Berlin, 18. Juli. (B. V.) In Flandern lebte das feindliche Feuer tagsüber auf und heigerte sich zwischen Ypern und Biour Esquin zu großer Stärke. Es erreichte gegen Mitternacht von Lillebeka bis zum Kessel und beiderseits Bailleur größte Heftigkeit. Zahlreiche feindliche Patrouillen vorstöße wurden durchweg abgewiesen. Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Desgleichen erlitt der Feind, der nach Feuerzubereitung bei Hulluch angriff, eine schwere Schlappe.

Bern, 18. Juli. (B. V.) Der Londoner Berichtshatter der „Secolo“ drahtet vom 16. Juli abends: Man hoffe in London, daß der feindliche Ansturm ohne schweren Geländeverlust und ohne weitere Gefährdung von Paris aufgehalten werden könne. Die englischen Militärkritiker finden es unverstänlich, daß nicht die Front Chateau-Thierry—Compiègne angegriffen wurde, da Chalons nicht leicht genommen werden könne. Die Deutschen hätten infolge des Besitzes der inneren Linie den Vorteil, gleichzeitig Ypern, Reims und Chalons bedrohen zu können.

London, 18. Juli. (B. V.) Das Reuter-Bureau erfährt, daß die Deutschen gestern bis 11 Uhr vormittags an der Westseite des Reimser Berglandes ungefähr 1½ Meilen wieder auf einer Front von sechs Meilen vorgeedrungen waren. Sie gelangten in die Nähe von Pourcy und Ranteuil.

### Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 17. Juli. (B. V.) Amtlich wird verlautbart: Südlich von Niago vermochten zwei englische Kampagnen vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Sie wurden nach kurzem Kampfe zurückgeworfen. Im Brenta-Tale brachte ein Patrouillenunternehmen 30 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Die Verluste des Feindes in den letzten Kämpfen am Monte Salola erwiesen sich als außerordentlich schwer. In schmalen Frontabschnitten wurden 500 italienische Leichen gezählt. — In Albanien ist die Lage unverändert.

Wien, 18. Juli. (B. V.) Amtlich wird verlautbart: In Italien keine besonderen Ereignisse. In Albanien hat der Gegner Fühlung mit unseren Sicherungstruppen genommen.

Am 17. Juli in den Morgenstunden wurde Pola von mehreren Geschwadern feindlicher Land- und Seeflugzeuge mit ungefähr 200 Bomben besetzt. An Opfern sind zwei Tote (Zivilarbeiter) und mehrere Verletzte zu beklagen. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

### Ereignisse zur See.

Berlin, 17. Juli. (B. V. Amtlich.) Unsere Unterseeboote versenkten im Sperrgebiet um England 23 000 Brl.

Zur Prüfung der Lage der britischen Schiffe hatte die englische Regierung im März d. J. einen Ausschuss eingesetzt, dessen Bericht im „Board Trade-Journal“ vom 20. Juni d. J. veröffentlicht wird und überall großes Aufsehen erregt. Er ist statig unumwunden die schweren Verluste durch den U-Bootkrieg, die nach den eigenen Worten Berichtes „Englands Lebensnerv“ bedrohen. Der Ausschuss bedauert die riesigen Opfer, die England die schwersten Folgen nach sich ziehen müssen und verlangt Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der britischen Seemacht. Also nicht nur Gleichberechtigung mit anderen Nationen, sondern eine Vormachtstellung (naoral supremacy), d. h. Zurückführung der Seemächte, verlangen dieselben Seeflotten. Sie sind uns und den Neutralen gegenüber brüchig und von der Gleichberechtigung der Völker. Die britischen Flotten gehen noch weiter. Als Friedensbedingung ist unter Umständen darauf zu dringen, daß die Mittelmächte ihre sämtlichen Handelschiffe, auch die den neutralen Ländern stehenden, an die Entente auszuliefern haben! Nach Beendigung der Demobilisation sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe zu verweigern. Der Erlös als ein Teil der an die Alliierten zu zahlenden Kriegsschadigung. Dies ist das Schicksal, das die sehr einflussreichen britischen Seemächte dem deutschen Handel und der deutschen Schifffahrt auferlegen wollen! Glücklicherweise hindern sie die deutsche Flotte und die U-Booterfolge, wie oben gemeldet, an der Verwirklichung ihrer menschenfeindlichen Absichten.

Berlin, 18. Juli. (B. V. Amtlich.) Am 17. versenkten unsere Unterseeboote vier Dampfer von rund 16 000 Brl. Ein Dampfer von mindestens 6000 Brl. wurde durch Torpedoschiff schwer beschädigt, konnte aber noch in den nahen Hafen einlaufen. Außerdem wurden vier kleine Segelschiffe versenkt.

Der Brennpunkt des Krieges zur See liegt in der englischen Küste und auf den Zufahrtsstraßen zu dem großbritannischen Inselreich. Daraus erklärt sich, daß in den Sperrgebieten immer noch genaugenügend Schiffe verkehren, die aus überseeischen Ländern herangekommen sind. Unser Hilfskreuzer „Wolf“ hat in den australischen Gewässern die Wahrnehmung gemacht, daß der dortige Verkehr zumeist mit Raddampfern oder alten Segelschiffen bewerkstelligt wird, weil die besten Ozeanische mit europäischen Schiffen herangezogen sind. Die australische Zeitung „The Sydney“ berichtet über das Alter der in den dortigen Gewässern verkehrenden Schiffe, einige der letzten Subney eingelaufenen Segler seien die ältesten der Welt gewesen. Ein Schiff, das 43 Jahre auf dem Rücken hatte, war früher ein berühmter Dampfer. Er wurde nach Ausbruch des Krieges zu einem Segelschiff umgestaltet, als er bereits zum Abbruch verurteilt war. Die Zeitung betont, daß man in Australien heutzutage jedes Schiff als neu betrachte, das weniger als 20 Jahre alt ist. Infolge des großen Schiffsmangels könnten selbst die abgedienten Schiffe mit Erfolg nutzbar gemacht werden. Obwohl sie sehr langsam seien, in schwerem Wetter schwach und vielfach in den Bestimmungshäfen esgebeßert werden müßten, machten sich die aufgewandten Mittel doch wieder reichlich bezahlt. Ein solches Segelschiff hätte vor kurzem eine Ladung Benzin im Petroleum in Vliesten aus einem amerikanischen Hafen am Stillen Ozean nach Australien und Neuseeland gebracht. Ohne die noch in Neuseeland zu erhebenden Frachtabgaben hätte das betreffende Schiff in den letzten zwei Monaten einen Reingewinn von 15 Millionen Mark gehabt, was einer Tageseinnahme von 25 000 Mark entspricht.

In der letzten Zeit konnte man mehrfach in den Versenkungsmeldungen des Admiralsstabes von Folgen unserer großen Unterseeboote und Unter-

### Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

68] (Nachdruck verboten.)

Erwin starrte ihn erschrocken an.

„Um — verstehen Sie mich denn nicht! ... Ich habe heute erfahren, daß eine Person existiert, welche Ihnen und meinerwegen auch mir im höchsten Grade gefährlich werden kann, und die wir daher unschädlich machen müssen.“

Der Baron griff sich mit beiden Händen an den Kopf.

„Sie denken an einen Mord!“ schrie er entsetzt auf.

„Um des Himmelswillen!“ flüsterte der Sekretär, bleich vor Schreck, „sagen Sie vorsichtig! — Wenn jemand Ihren Ausruf gehört hätte! ... Ich war selbst unendlich überrascht, zu erfahren, daß es ganz gegen meine Vermutung eine Vertraute des Barons Ferdinand gibt, — welche —“ hier hielt er inne, strich sich einige Male über die Stirn und fuhr langamer, jedes Wort scharf betonend, fort, „welche jetzt gekommen ist, um Sie aufzusuchen und wieder zu begrüßen — — um mit dem Sohn des verstorbenen Barons, den Sie kennt und bis vor einigen Jahren sehr häufig besucht hat, in Erinnerungen zu schwelgen ... Sie war schon mehrere Male hier, und ich habe Ihnen noch immer nichts gesagt, um Sie nicht unnötig aufzuregen. Heute aber wurde die Sache arg. Die Alte ist gefährlicher, als ich dachte. Sie ging zwar endlich resigniert fort,

— aber wer weiß! — sie könnte dennoch wiederkommen, — oder eine andere Gelegenheit aufsuchen, um Sie zu sprechen oder wenigstens zu sehen.“

Der Baron verharrte in Schweigen und starrte wieder wie vorher zur Erde.

Sie scheinen die Bedeutung und Tragweite dessen, was ich Ihnen gesagt, nicht zu ermessen“, begann Volten von neuem, „sonst würden Sie vielleicht dennoch aus Ihrer Lethargie erwachen ... Ich bin demnach genötigt, noch weiter zu gehen und Ihnen mitzuteilen, was ich Ihnen schon mehrmals mitzuteilen beabsichtigte ... Nach den Erfahrungen, welche ich in letzter Zeit gemacht, und nach dem plötzlichen Auftreten jener Vertrauten des Barons Ferdinands und deren Aussagen, habe ich den triftigsten Grund, anzunehmen, daß noch eine andere Person lebt, welche wir zu fürchten haben, welche durch Sie, mein Herr Baron, auf das Schwerste geschädigt würde, — eine Person, die ...“ hier erstarben seine Worte zum unhörbaren Geflüster.

Er hatte seine Lippen dicht auf das Ohr Erwins gepreßt und vollendete so die begonnene Rede.

Leichenblatz sprang der Baron vom Sessel auf. „Lebt, sagen Sie?“ rief er aus, indem seine Pulse fieberhaft zu schlagen schienen. „Er lebt?“

„Nähigen Sie sich!“

„Aber, mein Gott — Volten — Sie sagten mir doch damals — — er sei tot!“

„Nun ja, — ich sagte Ihnen damals

manches, was ich heute natürlich vor der Welt ableugnen würde. Es kam mir doch hauptsächlich darauf an, Sie zu beruhigen und zu beschwichtigen. Gewißheit besaß ich zu jener Zeit nach keiner Richtung hin — jetzt aber darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß — die betreffende Person lebt.“

„D, dann lassen Sie mich fort, — lassen Sie mich gehen! Ich mag, ich kann nicht mehr in diesem goldenen Käfig weilen ... Die Last, welche auf meinem Herzen ruht, droht mich zu ersticken!“

Volten ergriff seine Hand und raunte ihm zu:

„Bedenken Sie, daß durch diese Tatsache Ihr Vergehen ein um so schwereres wird und eine um so härtere Sühne fordert!“

„Sie kennen kein Erbarmen!“

„Es ist meine Pflicht, Ihnen die Situation klar zu machen.“

„Sie wollen mich immer tiefer, immer tiefer in den Abgrund stoßen — mich zum niedrigen, gemeinen Verbrecher machen — aber, ich werde mich wehren! — Ich will alles, alles hingeben und wieder der namenlose, jämmerliche Bettler werden, der ich gewesen, nur geben Sie mich frei, Volten, lassen Sie mich fort! — Haben Sie Mitleid, Erbarmen!“

Der Sekretär lächelte höhnisch.

(Fortsetzung folgt.)

den Schiffen im Sperrgebiet um die Azoren lesen. Bei diesen Berichten immer aufsteigend, war die Aufmerksamkeit, daß das betreffende Unterseeboot eine Anzahl von erbeuteten Geschützen, sowie wichtige Ladungsmengen für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht hatte. Um einige Beispiele herbeizuführen, seien folgende erwähnt: Unterm Dezember teilte der Admiralsstab mit, daß das Korvettenkapitän Kophamel geführte Unterseeboot auf einer Fahrt, die sich bis zu dem Kap Verde Inseln ausdehnte, 15 000 Br.-Keg.-To. verpackt und 22 Tonnen (440 Zentner) Kupfer in die Heimat mitgebracht hätte.

Die mitgebrachte Beute des am 13. März als Unterseeboot gemeldeten Unterseebootes des Kapitän Gummel bestand aus Messing, Zinn, Gummi. Von einem anderen Unterseeboot, das ebenso wie das vorherige aus dem Sperrgebiet der Azoren heimgeführt war, wurden 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs mitgebracht. Kapitänleutnant Kolbe brachte von den Azoren, wie am 23. April gemeldet wurde, 3000 f. Treibbrieten von je 100 Meter Länge heim. Ebenso konnte der unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Edelmann stehende Unterseebooter laut der Admiralsstabsmeldung vom Mai 45 Tonnen Messing in Deutschland liefern. Daß die Mitbringung von Beute gerade diesen Unterseebooten möglich ist, ist in dem Umstand zu suchen, daß die großen Unterseeboote eine längere Reisefähigkeit eingerichtet sind, nach welcher Räume freibekommen, in denen einige Ladungsmengen untergebracht werden können. Auch im Mittelmeer haben unsere Unterseeboote schon einmal etwas Beute mitgebracht, in erster Linie Gummi, von dem wir bekanntlich nicht überreichlich haben.

Hatten diese jeweils mitgebrachten Ladungen nicht unbeträchtlichen Wert für uns, so geht der Wert der von diesen Azoren-Unterseebooten verpackten Ladungen in die Hunderte von Millionen. In den Veröffentlichungen über die Erfolge der sogenannten Unterseeboote und Unterseebooter kommen hauptsächlich folgende Ladungen vor: Gewebe, Stahl, Reis, Weizen, Messing, Draht, Kautschuk, Baumwolle, Salz, gefälschte Güter, Rohöl, Erz, Kork, Polnische, Palmkerne, Lebensmittel, Leder, Stachelbrant, Erdnüsse, Gummi, Eisen, Zinn, Tabak, Opium, Felle, Kupfer, Zinn, Wein, Kaffee, Kupfer, Blei, Kalat. Noch einem anderen Gedankenengang kann man dieser Betrachtung Raum geben: Welche Entlastung hat das Unterseeboot in diesen vier Kriegsjahren durchgemacht! In den ersten Kriegsjahren betrachtete man es schon als einen ziemlich großen Erfolg, als unsere Unterseeboote an die Ostküste Englands vorgedrungen waren, heute aber ist es auf Monate hinaus nach der Küste Afrikas, nach dem Kap Verdeischen Inseln, ja sogar zum Äquator und fernen mit wertvoller Beute beladen wieder heim. Das ist der Klartext, daß unsere Technik nicht stehen bleibt, sondern rüstig fortgeschritten, daß sie verbessert und Neuerungen einführt, die unseren Feinden immer neue Verlegenheiten bereiten. Die Leistung unserer Unterseeboote vor der amerikanischen Küste ist ein neuer Beitrag zu diesem in ihrer vollen Bedeutung wohl erst nach dem Kriege würdigen Kapitel.

Stockholm, 17. Juli. Die in den letzten Tagen sich mehrenden Nachrichten, daß die russische Kadettenpartei sich Deutschland näherte, werden in Finnland im Hinblick auf die künftigen Beziehungen zu Rußland mit besonderem Interesse verfolgt. Der Helsingfors Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ bemerkt, daß auf dem Kadettenkongreß in Moskau die deutsche Orientierung sich stark bemerkbar gemacht habe. Die Führer des Zentrums, Mikulow und Protodopow, waren entschiedene Anhänger der neuen Richtung. Die Entwicklung ist durch die Ermordung des Grafen Mirbach beeinflusst worden. Mehrere Kadettenführer sollen nach Kiew gereist sein, um mit den deutschen Militärbehörden über ein gemeinsames Auftreten der bürgerlichen Elemente in Rußland zu unterhandeln. Die Kadetten des rechten Flügels und die Oktoberisten in den Moskauer Handels- und Industriezirkeln sollen aber noch immer entente-feindlich sein. Der Korrespondent des Stockholmer Blattes erblickt in der Neuorientierung der russischen Kadetten nach Deutschland die Grundlage für eine Verständigung Finnlands mit einer künftigen bürgerlichen Regierung Rußlands.

Basel, 17. Juli. Wie das litauische Pressebüro in Litaunien mitteilt, hat eine 3000 Mann starke litauische Armee des Generals Klimaitis, bestehend aus ehemaligen Soldaten der russischen Armee, Witebsk eingenommen, nachdem sie den Truppen der Sowjets, die sich vergeblich bemühten, den Vormarsch der Litauer aufzuhalten, eine schwere Niederlage zugefügt hatten. Zahlreiche Freiwillige strömen der Armee des Generals Klimaitis zu, der auf Petersburg marschiert, indem er die bolschewistische Armee auf ihrem ungeordneten Rückzuge verfolgt.

## Bermischte Nachrichten.

\* Rüdeshheim, 19. Juli. Leutnant Stephan Hilg in einem Art.-Regt., Sohn der Frau Witwe Hilg hier, erhielt für hervorragende Tapferkeit bei

der vorletzten Offensive im Westen, das Eisene Kreuz 1. Klasse. Wir gratulieren herzlich und wünschen glückliche und gesunde Wiederkehr.

\* Rüdeshheim, 19. Juli. Das Konzert des Männergesangsvereins „Einigkeit“ aus Mülheim a. S. Ruhr am morgigen Samstag beginnt, wie bereits mitgeteilt, abends 8 Uhr in der hiesigen „Turnhalle“. Der konzertgebende Verein tritt mit über 30 Sängern, unter Leitung seines Chormeisters, des Komponisten W. Bohnes auf. Wir glauben den Gesangsfreunden unserer Stadt einen genussreichen Abend in Aussicht stellen zu können.

\* Rüdeshheim, 19. Juli. Die gegenwärtig in Deutschland ziemlich verbreitete sogenannte „spanische Krankheit“ war kürzlich Gegenstand einer Besprechung auch im Reichsgesundheitsrat in Berlin. Die übereinstimmende Anschauung ging dahin, daß es sich nicht um eine neue, sondern um die unter dem Namen Influenza wohl bekannte Krankheit handelt, die bei uns im Winter 1889/90 und einige Jahre darauf aufgetreten war. Im Gegensatz zu damals ist ihr Verlauf bisher mild. Nur dann nimmt die Krankheit zuweilen einen ernsteren Charakter an, wenn die Lunge mit ergriffen wird. Der Reichsgesundheitsrat war der Ansicht, daß bei der überaus leichten Übertragbarkeit der Krankheit persönliche Schutzmaßnahmen kaum Erfolg gegen Ansteckung versprechen. Sofort beim Auftreten der ersten Krankheitsmerkmale aber empfiehlt es sich, Bettruhe aufzusuchen. Man veräume namentlich bei ernsteren Krankheitserscheinungen nicht, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Schädlich ist, die Krankheit hinzuschleppen oder die völlige Wiedergenesung nicht abzuwarten. Die Dauer der früheren Epidemien betrug sechs bis acht Wochen. Es darf deshalb damit gerechnet werden, daß die Krankheit die mittlerweile in allen europäischen Staaten eingekehrt ist, ihren Höhepunkt bei uns bereits erreicht hat und bei günstig warmer Witterung mit Sonnenschein rasch wieder abnehmen wird.

K. A. Rüdeshheim, 11. Juli. Wie von der Obersten Heeresleitung mitgeteilt wird, sind die bisherigen Ergebnisse der Laubheugewinnung soweit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, daß es dringend notwendig erscheint, diese Gewinnung alsbald in der kräftigsten Weise zu fördern, da andernfalls ernste Sorge um die Futterbeschaffung für die Pferde des Feldheeres Platz greifen muß. Darüber hinaus hat die Laubheu- und Futtererzeugung durch die anhaltend trockene Witterung dieses Frühjahr in ausgedehnten Gebieten Deutschlands und durch die dadurch verringerten Aussichten auf eine befriedigende Ernte an Futter wie an Rohfutter an Bedeutung für die gesamte deutsche Viehwirtschaft in bedauerlicher Weise gewonnen. Es ist schon mehr als einmal auf die große Wichtigkeit der Laubheugewinnung hingewiesen worden, nur kann dies nicht genug wiederholt werden. Es ist deshalb weiterhin notwendig, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß ein günstiges Ergebnis erzielt wird. An der Sammlung von Laubheu kann sich jeder beteiligen, da die Arbeit keineswegs allein den Schulen übertragen ist. Der Lohn ist ein angemessener und die Waldbesitzer sind verpflichtet, die Gewinnung gegen Vergütung zu dulden (vergl. die Anordnung des Staatskommissars für Volksernährung und für Landwirtschaft in den amtlichen Blättern.)

K. A. Rüdeshheim, 19. Juli. Bekanntlich werden auch in diesem Jahre Druschprämien für Getreide gezahlt, das bis zu einem gewissen Termine zur Ablieferung gebracht wird. Die Prämien sind, wie im Vorjahre, gestaffelt, und der Höchstsatz mit 12 Mk. für die 100 Kg. wird nur für diejenigen Ablieferungen entrichtet, die bis zum 16. Juli erfolgt sind. Durch die für die Getreidereste in der letzten Zeit nicht sehr günstige Witterung hat sich allerdings die Ernte im Rheingaukreise um 8—10 Tage verzögert, so daß die für den Zeitraum bis zum 1. August zu zahlenden Druschprämien nur an einen Teil der Landwirte in Frage kommen können. Bis zum 1. August werden außer dem Höchstpreise von 31.50 Mark für die 100 Kg. Roggen und 33.50 „ „ „ 100 „ Weizen noch 10 Mk. Druschprämie gezahlt, so daß der Verkaufspreis also

41.50 Mark und  
43.50 Mark  
für die 100 Kg. betragen würde. Bis zum 16. August sinkt der eben genannte Preis um 2 Mk. für die 100 Kg. und bis zum 1. September wiederum um 2 Mk. Am 16. September tritt wiederum eine Minderung von 2 Mk. ein und vom 1. Oktober ab werden Druschprämien überhaupt nicht mehr gezahlt. Es handelt sich hier um ganz wesentliche Zuschläge zu den Grundpreisen des Getreides, so daß jeder Landwirt im eigenen Interesse bestrebt sein wird, für eine möglichst schnelle Ablieferung des Getreides zu sorgen, um sich die hohe Prämie zu sichern.

\* Rüdeshheim, 19. Juli. (Erhöhung der Zuckerrationen.) Durch den Erwerb von Zucker in

der Ukraine, von dem eine gewisse Menge in Deutschland bereits eingetroffen ist, wird es möglich, nicht nur die Süßigkeitenindustrie in dem zu Anfang des Wirtschaftsjahres vorgesehenen Umfang weiter mit Zucker zu beliefern, sondern auch die bisher aufgestellte Einmachzuckermenge von 600 000 Doppelzentner auf die vorjährige Menge von 900 000 Doppelzentner zu erhöhen und außerdem eine Menge von 150 000 Doppelzentner den Bundesregierungen für besondere Zwecke (Ausgleich von Gärten, Versorgung und Krankenanstalten, gegebenenfalls auch zum Ersatz für die ausfallende Brotmenge) zuzuteilen. Die Reichszuckerstelle wird die Bezugsscheine sofort nach Beendigung der Verteilungsarbeiten herausgeben. Durch diese Sonderanteile erledigt sich auch die vielfach aufgeworfene Frage, was mit dem Ukrainezucker wird. Es ist bei dem gesamten Stand der Ernährungs- und Zuckerwirtschaft ausgeschlossen, diesen Zucker in den freien Verkehr zu bringen, weil die öffentliche Zuckerwirtschaft ihn nicht entbehren kann. Er ist, wie der inländische Zucker, der Reichszuckerstelle für ihre Verteilungszwecke zur Verfügung gestellt worden. Eine gewisse Schwierigkeit macht dabei die Ausbringung der hohen Kosten des Ukrainezuckers. Um nicht den allgemeinen Verbrauch der Bevölkerung damit zu belasten, werden von bestimmten Gruppen von Zuckerempfängern, in erster Linie von der Süßigkeitenindustrie, erhebliche Zuschläge erhoben.

\* Rüdeshheim, 19. Juli. (Ersatzrüfklinten und Fenstergriffe.) Ueber die Kosten der Ersatzrüfklinten und Fenstergriffe hat die Metall-Rohstoffindustrie nunmehr endgültige Bestimmungen getroffen. Bekanntlich steht es den Ablieferungspflichtigen frei, sich selbst Ersatz zu beschaffen oder den behördlich gebotenen Ersatz zu kaufen, oder die Auswechslung der vorhandenen Griffe durch behördlich gelieferte Griffe zu beantragen. Ein Paar Ersatzrüfklinten ohne Langschilde aber mit Dorn kostet 2.50 Mark, mit Langschild 3.50 Mark, bei dem Vorhandensein eines Nachriegels 4.50 Mark. Die bis jetzt angebotenen Fenstergriffe kosten 1 Mark das Stück. Den Ablieferungspflichtigen, welche behördliche Ausbauhilfe in Anspruch nehmen wollen, werden die Stellen, von denen die behördlichen Ersatzstücke ausgegeben werden, sowie der Sitz der behördlichen Ausbaustelle noch bekanntgegeben. Wer den Ausbau selbst vornimmt, kann behördliche Ersatzstücke im freien Handel zu obigen Preisen erwerben. In diesem Fall bezahlt der Staat Ausbaurückzahlung und den Uebnahmepreis für die abgelieferten Griffe. Eine Verrechnung gegen den Kaufpreis findet in diesem Fall nicht statt. Ist der Uebnahmepreis für die abgelieferten Rüfklinten und Fenstergriffe geringer als der Kaufpreis der Ersatzstücke, so hat der Ablieferer nichts nachzahlen, den Unterschied trägt der Fiskus. Ist der Uebnahmepreis höher, so wird der Mehrbetrag vergütet.

\* Rüdeshheim, 19. Juli. Der Betrieb der Eisenbahnen hat sich durch den Krieg naturgemäß sehr stark umgestaltet und ausgedehnt. Der Wagenpark, der bei Kriegsbeginn rund 700 000 Wagen umfaßte, beläuft sich zurzeit auf 820 000 Wagen. Der Personenzugverkehr hat Einschränkungen erfahren müssen, nachdem aber der Urlauberverkehr in neue Bahnen gelenkt worden ist, wird man daran denken, den Personenzugverkehr wieder zu vergrößern. Es wird sich dies in erster Linie durch eine Vereinfachung des Klassenplans erreichen lassen, die voraussichtlich schon mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans in die Erscheinung treten wird. Die Zahl der Raucherabteile soll erheblich eingeschränkt werden, die Frauenabteile werden bei D. Zügen gänzlich in Fortfall kommen. Auch gegen den Diebstahl auf den Eisenbahnen sind durchgreifende Maßnahmen geplant, nachdem die Verwaltung bisher 80 Millionen Mark für Entschädigungen zahlen mußte.

\* Rüdeshheim, 19. Juli. (Die Erhöhung der Postgebühren.) Vom 1. Oktober an treten die von der Reichsregierung vorgeschlagenen, vom Reichstage angenommenen Preiserhöhungen im Post- und Telegraphenverkehr in Kraft. Die Tarifierhöhung erstreckt sich zunächst auf Briefe im Orts- und Nachbarortsverkehr. Während bisher diese Briefe bis zu einem Gewicht von 250 Gramm 7 1/2 Pfg. kosteten, stellt sich vom 1. Oktober an das Porto für Briefe bis zu 20 Gramm auf 10 Pfg. und für Briefe über 20 bis 250 Gramm auf 15 Pfg. Hierdurch wird auch der Zustand beseitigt, daß bei einem Gewicht von über 100 bis 250 Gramm die Beförderung einer Drucksache in verschlossenem Brief sich billiger stellt als die offene Beförderung gegen die Druckgebühren.

Auch das Porto für Postkarten im Fernverkehr erfährt eine Erhöhung, und zwar auf 10 Pfg.; die Postkarte für 7 1/2 Pfg. bleibt also nur für den Orts- und Nachbarortsverkehr bestehen.

Ferner haben die Gebühren für Pakete eine abermalige Erhöhung erfahren. Pakete bis zum

Gewicht von 5 Kilogramm kosteten bisher in der ersten Zone (75 Kilometer) 30 Pfg., sie kosten in Zukunft 40 Pfg. Für weitere Entfernungen erhöht sich das Porto von 60 auf 75 Pfg. Bei einem Gewicht über 5 Kilogramm steigt das Porto in der ersten Zone bei Sendungen bis zu 6 Kilogramm von 40 auf 60 Pfg.; für jedes weitere Kilogramm tritt ein Zuschlag von 5 Pfg. hinzu. Auf weitere Entfernungen erhöht sich in jeder Zone das bisherige Porto um 30 Pfg., wobei für jedes Kilogramm über 6 Kilogramm ein Zuschlag je nach der Zone von 10 bis 50 Pfg. erhoben wird. Es kostet mithin beispielsweise ein Paket innerhalb der 6. Zone (über 1125 Kilometer) im Gewicht von 7 Kilogramm 2 Mark.

Auch die Drucksachen erfahren diesmal eine Portorhöhung. Sie kosten in Zukunft bis 50 Gramm 5 Pfg., über 50 Gramm bis zu 100 Gramm 7 1/2 Pfg., über 100 bis 250 Gramm 15 Pfg., über 250 bis 500 Gramm 25 Pfg., über 500 bis 1000 Gramm 35 Pfg.

Geschäftspapiere tragen in Zukunft bis 250 Gramm ein Porto von 15 Pfg., über 250 bis 500 Gramm 25 Pfg., über 500 bis 1000 Gramm 35 Pfg.

Bei Warenproben im Gewicht bis 100 Gramm tritt keine Veränderung ein, dagegen erhöht sich für Sendungen über 100 bis 250 Gramm das Porto auf 25 Pfg.

Auch für die Postanweisungen werden die Gebühren erhöht. Es kostet in Zukunft eine Postanweisung bis zu 5 Mark 15 Pfg., über 5 bis 100 Mark 25 Pfg., darüber hinaus erhöhen sich die bisherigen Sätze um je 10 Pfg.

Ebenso hat der Telegrammverkehr erhöhte Abgaben zu tragen. Im Stadtverkehr kostet in Zukunft ein Telegramm bis zu fünf Worten 45 Pfg., für jedes weitere Wort bis zu zehn Worten erhöht sich die Gebühr um 5 Pfg., darüber hinaus um 3 Pfg. unter Abrundung des Gesamtbetrages auf den nächsten durch fünf teilbaren Pfennigbetrag nach oben.

Im Fernsprechverkehr sind die seit dem Jahre 1916 um 10 v. H. erhöhten Gebühren abermals um 10 v. H. heraufgesetzt.

**Wiesbaden, 16. Juli.** Die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“, die Eigentümerin der meisten unserer Straßenbahnlinien, ist an die Stadt mit dem Ersuchen herangetreten, einer allgemeinen Erhöhung des Fahrpreises ihre Zustimmung zu geben. Der Magistrat jedoch hat es abgelehnt, ihrem Ersuchen zu entsprechen, weil seine Begründung ihm nicht genügend erscheint, und die Gesellschaft ist daraufhin dazu übergegangen, mit Wirkung vom 1. August die gesamten Vergünstigungen für Zeitkarten, Arbeiter-, Schüler- und Badefahrten zurückzuziehen.

**Mainz, 17. Juli.** Das Gouvernement der Festung Mainz erläßt folgende Bekanntmachung:

Achtung! In der Nacht vom 10. auf den 11. d. Mts. ist in der Nähe von Koblenz ein amerikanisches Flugzeug niedergegangen. Die Insassen haben das Flugzeug verlassen und darauf in Brand gesteckt. Sämtliche Organe der Militär- und Zivilbehörden werden um schärfste Nachforschung nach den Insassen, vermutlich zwei amerikanischen Offizieren, ersucht.

— **Aus Rheinhessen, 16. Juli.** Eine kurze, aber recht vielversprechende Mitteilung kommt zur Zeit aus der Gemeinde Heidesheim. Es wird dort gemeldet, daß die ersten Frühbirnen und Pflaumen eben dort geerntet werden und daß dies Obst von fremden, hauptsächlich Frankfurter Händlern zu selbst gebotenen hohen Preisen aufgekauft wird. Diese knappe Meldung ist bezeichnend für unseren gesamten Obstverkehr. Kaum nähert sich irgend eine Obstart der Reife, da erscheint auch schon ein Schwarm der Händler und kauft in wilder Hast rasch zu jedem Preis alles Obst auf. Hat der Produzent aber einmal die fabelhaft hohen Preise, auf die er selbst nicht recht zu hoffen wagte, erfahren, dann ist es entschieden vorbei mit jedem Verkauf zum Höchstpreis, und alles Obst geht zu maßlos gesteigerten Preisen auf dem Wege des Schleichhandels fort. So ging es mit den Kirchen und dem Beerenobst, und so geht es jetzt mit den Birnen und Pflaumen weiter, die später von den Kesseln in derselben Weise abgelöst werden, bis die gesamte Obsternte wieder in den Töpfen einzelner Bevorzugter steht, die eben nach dem Preis nicht zu fragen brauchen. Die große Masse der kleinen Käufer aber geht leer aus, weil sie die Wucherpreise nicht fortgesetzt mitmachen kann.

— **Aus Rheinhessen, 17. Juli.** (Massenschließung von Wirtschaften auf dem Lande.) Das fortwährende Steigen der Ausschankpreise für offene Weine und der damit in Verbindung stehende sehr erhebliche Rückgang des Weinverbrauchs in den Dörfern Rheinhessens hat in letzter Zeit zur Schließung sehr zahlreicher Wirtschaften geführt.

— **Aus Rheinhessen, 17. Juli.** Der Kornschnitt, zunächst auf leichteren Böden, hat begonnen. Sämtliche Getreidearten mit wenig Ausnahmen stehen in der ganzen Provinz gut, zum Teil sogar sehr schön. In dem Gebiet Mainz—Worms—Alzey findet man Weizenfelder so üppig, wie man sie selten gesehen hat. Droschergebnisse liegen noch nicht vor, doch wird von sachmännischer Seite der Durchschnittsertrag an Stroh und Körnern eine gute Mittelernte übertreffen. — Der Stand der Kartoffeln ist gleichfalls befriedigend. Allenthalben ist das Kraut üppig und gesund, auch haben die letzten Regenfälle auf die Knollenbildung günstig gewirkt, indessen wird

hauptsächlich für leichtere Böden noch weitere Feuchtigkeit gewünscht.

**Taunus, 16. Juli.** Die wiederholt vorgekommenen Diebstähle in der jüngsten Zeit, so besonders in Kellheim, Hornau und Neuenhain scheinen denselben Dieben ausgeführt worden zu sein. Neuenhain wurden vorzugsweise Ziegen, in Hornau Federziegel und in Kellheim Schweine gestohlen. In der verfloßenen Woche wurde aus dem Anwesen des Müller und F. Kunz in Kellheim je ein Einziegel, ein Schwein und mehrere Hühner gestohlen und abgeschlachtet.

Verantwortlicher Redakteur: A. Meier.

## Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

9. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Jesus weint über Jerusalems. Luc. 19, 41.—47. 6. Uhr Beichtstuhl. 7 1/2 Uhr heil. Kommunion. 7 Uhr Messe. 7 30 Uhr Kindermesse. 8 10 Uhr Hochamt coram Exposito mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Bruderschaftsandacht mit Umgang zum Beginne des Monats. Gebet für Vaterland und Heer. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6 und 7 Uhr. Montag 6 Uhr heil. Messe in der Schwesternkapelle. Donnerstag 6 Uhr hl. Messe im St. Josephstift. Donnerstag 7 Uhr ein feierliches Hochamt mit lat. E. des heil. Apostels Jacobus, des Patrons unserer Pfarrkirche. Freitag Fest der hl. Mutter Anna. Samstag Beichtstuhl von 5 Uhr abends, 8 Uhr Salve. Nächsten Sonntag findet die äußere Feier des hl. Kirchweihfestes statt. Die liturgische Feier desselben als festum cl. cum Octava com. in Messe und Predigt wird am Sonntagstage der Konsekration, also am Donnerstag, den 1. September, begangen werden.

Das Feldheer braucht bringen  
Hafer, Heu und Stroh  
Landwirte, helfst dem Heere!

Stempel, in jeder Aus-  
Größe werden preiswert und  
schnellstens geliefert von  
A. Meier :: Rüdesheim.

Sänger-Huldigungsfahrt nach dem Niederwald-Denkmal.

Samstag, den 20. Juli 1918, abends 8 Uhr

## KONZERT

des Männergesangsvereins „Einigkeit“, Mülheim a. d. Ruhr  
gegründet 1884

(Protoktorat Se. Exz. Generalfeldmarschall Graf v. Haeseler)

unter persönlicher Leitung seines Chormeisters Komponisten W. Bohnes  
in der Turnhalle der Turngemeinde Rüdesheim.

Eintrittspreise: Mk. 0.50, 1.— und 1.50, die beiden letzteren Plätze nummeriert. Im Vorverkauf bei Fischer & Metz und Heinrich Hendorf 50 Pfg., 90 Pfg. und 1.35 Mk.

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe  
im Rheingaukreis

Geschäftsstelle: Rüdesheim, Kirchstrasse 8

erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand in allen Angelegenheiten des Handwerks und Gewerbes. Beratung für Jedermann.

Baumann'sche  
Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn neuer Kurse am 1. August 1918.

Ausbildung in sämtlichen kaufmännischen Lehrfächern

H. Baumann.

## Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde beständigstes Trommelfeuer die Meldungen, aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach den Kriegen an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgfältigste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriege-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Roonstrasse 152, Abt. Meldehunde.

Briefpapier

in verschiedenen Formaten, lose, in Mappen und Kassetteneinbänden empfiehlt  
A. Meier

Alte schwere Kelter

aus Rüsternholz 25 Fasset mit modernem eisernem Druckwerk hat zu verkaufen die

August Reuter'sche Weinstellerei  
Rüdesheim a. Rh.

Portemonnaie

auf dem Wege von Kellheim über Markt nach der Rheinstraße verloren. Inhalt 81.60 Mk. Der Finder ist erkannt und wird aufgefordert das Geld sofort an die Geschäftsstelle der Zeitung zu senden, bei Meldung der Strafanzeige.

Evangelische Kirche  
zu Rüdesheim.

Sonntag, d. 21. Juli  
(8. n. Trin.)

Vorm. 10 Uhr:  
Hauptgottesdienst.

Vorm. 11 Uhr:  
Christenlehre.

Spielfarten  
empfiehlt

A. Meier